

wie dem im Iran führt, darf nicht vergessen, dass eine Annäherung kein Selbstzweck ist, sondern auf einen Wandel abzielen muss. Eine Annäherung ohne Wandel wäre Realpolitik pur, die die Bezeichnung »sozialdemokratische Außenpolitik« nicht verdienen würde. Es geht also auch bei unserer Auseinandersetzung mit Israels Nachbarn um unser Selbstverständnis als Sozialdemokraten.

Die sozialdemokratische Partei muss sich auf die Suche nach ihrer eigenen besonderen Beziehung zu Israel begeben. Der erste Schritt ist getan: Das Bekenntnis zu Israels Existenzrecht steht im Hamburger Programm. Das ist freilich nicht ausreichend. Was wir brauchen, ist ein Bekenntnis zu Israel als historischem Pro-

dukt der politischen Linken und als Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts eines lange unterdrückten Volkes. Es bedarf einer Entkoppelung der Betrachtung des Nahostkonflikts vom antiimperialistischen Diskurs, sowie einer bewussten Vermeidung des Links-Rechts-Schematismus ausschließlich nach der Positionierung der Beteiligten im Nahostkonflikt. Wenn dies geschieht, wird es auch für die deutsche Sozialdemokratie einfacher sein, mit ihrer häufig berechtigten Kritik am israelischen Verhalten reale Veränderungen in der Region zu erzielen. 60 Jahre Israel sind auch 60 Jahre eines zum Staat gewordenen progressiven Traums. Es ist an der Zeit, Israel diesen Traum zuzugestehen.

Mustafa Barghouthi

Israel, eine Tragödie für die Palästinenser

Nur wenige erinnern sich daran, dass die Gründung des Staates Israel vor 60 Jahren durch die Resolution 181 der VN-Generalversammlung 1947 legitimiert wurde. Darin hieß es, dass die Gründung eines israelischen Staates auf 54 % des palästinensischen Landes an die Schaffung eines palästinensischen Staates auf fast 45 % desselben Landes geknüpft sei. Israel wurde gegründet, Palästina hingegen nicht. Dieses Unrecht währt bis heute.

Mustafa Barghouthi

(* 1954) ist Generalsekretär der Bewegung *Al-Mubadara* (Palästinensische Nationale Initiative), Mitglied im Parlament (PLC) und ehemaliger Informationsminister der Einheitsregierung.

almubadara@almubadara.org



Nach der Gründung Israels brach ein Krieg aus, den israelische Truppen nach der offiziellen Bezeichnung in Israel als »Unabhängigkeitskrieg« führten und den der israelische Historiker Ilan Pappé als »ethnische Säuberung von Palästina« bezeichnet. In Folge dessen wurde die Hälfte

der palästinensischen Bevölkerung gewaltsam vertrieben und es entstand das langwierigste Flüchtlingsproblem der Geschichte, bei dem fünf Millionen Palästinenser enteignet wurden und seither endlose Träume von einer Rückkehr in ihre verlassene Heimat gegan.

Eine mögliche Herangehensweise an diese Geschichte ist, die Tragödie der Palästinenser als Resultat der Tragödie des jüdischen Volkes in Folge des Holocaust und der Zeit davor zu sehen. Mit den Worten von Professor Edward Said waren wir »die Opfer der Opfer« geworden.

Doch ebenso, wie keiner das Recht hat, das Leid des jüdischen Volkes unter dem

faschistischen Regime zu ignorieren, hat auch keiner das Recht, die Augen vor dem Leid der Palästinenser zu verschließen oder das jüdische Leid als Rechtfertigung dafür zu benutzen, was den Palästinensern durch die Gründung Israels, seine Regierung und die Besetzung angetan wurde.

Fest steht, dass es hier um zwei ganz verschiedene Dinge geht. Die Palästinenser tragen keine historische oder aktuelle Verantwortung für das jüdische Leid in Europa. Und die Tatsache, dass das jüdische Volk eine Heimat brauchte, kann nicht rechtfertigen, dass den Palästinensern ihre Heimat genommen wurde.

Die »außerordentlichen Rekorde« Israels

Heute ist Israel ein mächtiges Land. Es hat die größte Armee der Region. Es ist bekannt, dass Israel über Atombomben verfügt, und es hat gerade Großbritannien überholt und ist nun viertgrößter Waffenlieferant der Welt. Sein Pro-Kopf-Brutto-sozialprodukt beträgt 25.000 Dollar, das der Palästinenser 800 Dollar. Israel hat eine boomende Elektronik- und Sicherheitsindustrie, und es bezeichnet sich gern als die einzige Demokratie in der Region.

Doch der Beobachter sieht noch einen anderen außerordentlichen Rekord in Israel. In 60 Jahren war es an sieben Kriegen beteiligt, viele davon hat Israel selbst begonnen. 1948 führte es den schnellsten Enteignungsprozess der Neuzeit durch, und es erhält die längste Besetzung in der jüngeren Geschichte aufrecht (41 Jahre Okkupation des Westjordanlandes mit Ost-Jerusalem, des Gazastreifens und der syrischen Golanhöhen).

Es hat in den besetzten palästinensischen Gebieten etwas geschaffen, was der südafrikanische Minister für Nachrichtendienste, Ronnie Kasrils (selbst jüdischer Abstammung), als ein weit schlimmeres Apartheid-System beschrieb als das einst

in Südafrika herrschende. Sogar der israelische Premierminister Ehud Olmert räumte ein, Israel wäre ein Apartheid-Regime, wenn es die Gründung eines palästinensischen Staates nicht zuließe.

Ein Leben unter Okkupation

Ich war 12 Jahre alt, als die israelische Armee meine Stadt besetzte und den größten Teil des Besitzes meiner Familie konfiszierte. Ich hatte ständig Geschichten von Menschen gelesen, die während des Zweiten Weltkrieges zwei, drei oder vier Jahre unter Okkupation lebten. Aber ein ganzes Leben unter Okkupation zu verbringen – das ist eine Geschichte, die erst noch erzählt werden muss. Rund 85 % der Palästinenser, die heute in den palästinensischen Gebieten leben, wurden unter Militärbesetzung geboren und haben nichts anderes gesehen als Tod, Grenzkontrollpunkte, Militärhaft, Attentate und Unterdrückung.

1948 ging die Zukunft einer ganzen Generation verloren. Heute hängt die Zukunft aller Palästinenser in der Luft, und keiner weiß, was das Morgen bringt. Manche Israelis sind empört, wenn wir die Bezeichnung »Apartheid« benutzen, aber mit welchem anderen Wort sollen wir die Situation beschreiben, dass die Palästinenser pro Kopf jährlich 50 m³ Wasser verbrauchen dürfen und die israelischen Siedler 2.400 m³, 48mal so viel wie den Palästinensern zugeteilt ist? Oder die Tatsache, dass die Palästinenser für Wasser und Elektrizität doppelt soviel bezahlen müssen wie die Israelis, während ihr Einkommen 30mal niedriger ist als der Durchschnitt in Israel?

Wie sollen wir die Situation beschreiben, dass die Hauptstraßen im besetzten Westjordanland eingegrenzt sind und nur von israelischen Staatsbürgern und Siedlern genutzt werden dürfen? Werde ich dabei erwischt, dass ich sie befahre oder begehe, kann ich, und jeder andere Palästinenser?

ser, bis zu sechs Monate Gefängnisstrafe bekommen.

Und mit welchen Worten kann man die Tatsache beschreiben, dass ich, wie die meisten anderen Palästinenser des Westjordanlandes und des Gazastreifens, seit 12 Jahren der Möglichkeit beraubt bin, Ostjerusalem zu betreten – die Stadt, in der ich geboren bin und in der ich als Mediziner in einem der größten Krankenhäuser praktizierte?

Welches Wort könnte die Situation von Qalqiliya beschreiben, wo 46.000 Menschen hinter einer neun Meter hohen Betonmauer leben müssen, die nur einen Ein- und Ausgang an einer acht Meter breiten Straße hat, mit einem Tor, das die israelischen Soldaten schließen können, wann immer sie wollen?

Es ist hart für die Israelis, mit dieser Realität konfrontiert zu werden, aber noch

härter ist es für uns Palästinenser, dies zu erleiden.

Auch wenn die israelische Führung Jahr für Jahr mit ihren militärischen Erfolgen prahlt, kann das nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie dramatisch dabei versagt hat, Frieden zu schaffen und uns, die Palästinenser, als gleichwertige menschliche Wesen zu akzeptieren – gleichwertig in Rechten und Pflichten, und berechtigt zu einem Leben in Würde, Harmonie und Wohlstand.

Wenn es etwas gibt, was im Gedenken an die Opfer des Holocaust und alle Opfer aus dem darauf folgenden Konflikt zwischen den Palästinensern und Israelis getan werden sollte, so ist es die Beendigung der Besetzung, des Apartheid-Systems und des Unrechts, das den palästinensischen Flüchtlingen und dem palästinensischen Volk angetan wird.

Élie Barnavi

Ein Zweig des europäischen Baums

In der modernen Zeit sind die europäische und die jüdische Geschichte eng miteinander verflochten, nahezu ist sie ein und dieselbe, auch wenn sie oft alles andere als glücklich verlief. Der jüdische Staat ist gerade deshalb entstanden, weil Europa seine Juden verabscheute. Aber seiner eigenen Geschichte kann man nicht entkommen: Israel ist ein Ableger Europas, ein Zweig des Baumes Europa.

Élie Barnavi

(* 1946) war von 2000 bis 2002 Botschafter Israels in Frankreich. Der emeritierte Professor für Moderne westliche Geschichte der Universität Tel Aviv ist momentan wissenschaftlicher Berater des Europamuseums in Brüssel.

cschael@idc.ac.il



terland verlassen hatte, um ein besseres Leben in den USA, in Lateinamerika oder anderswo zu führen: In den islamischen Ländern rund um das Mittelmeer waren die jüdischen Führungsschichten durch die europäischen Kolonialherren europäisiert worden. Die große Mehrheit dieser Juden lebte aber an den östlichen Rändern der europäischen Kultur, unter dem Joch des Zaren. Dort begründeten sie, zum ersten Mal in der Geschichte, eine säkulare – und europäische – jüdische Kultur.

Schnell wird der jüdische Beitrag zu den europäischen Errungenschaften im

Zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg zählte das jüdische Volk etwa 11 Millionen Menschen. 90 % lebten auf europäischem Boden; von den anderen war ein großer Teil Europäer, der das Va-